

NL: Spaghettimonsterkerk will anerkannt werden Seite 10

IHEU: Zunehmende Repressionen gegen **Freidenker** Seite 6

Welche **Säkularität und Liberalität** für die Schweiz? Seite 6

Speerspitze des **christlichen Fundamentalismus** Seite 9

Richard Dawkins: **Poesie der Naturwissenschaften** Seite 14

Die Grenzen der **Toleranz** Seite 15

Kurs Ritualbegleitung	2
Delegiertenversammlung 2016	3
Reta Caspar Editorial	3
Staat und Kirche	4
IHEU Freethought Report	5
Welche Säkularität?	6
Welcher Liberalismus?	7
Kommentare zu Köln und anderswo	8
Michael Schmidt-Salomon AfD und Pegida: «Speerspitze des christlichen Fundamentalismus»	9
International	10
Camp Quest 2016	13
GWUP-Konferenz 2016	13
Richard Dawkins «Die Poesie der Naturwissenschaften»	14
Adressen	14
Agenda	15
Kunst und Philosophie Die Grenzen der Toleranz	15

Herzlichen Dank!

Dem Spendenaufruf in der letzten Ausgabe sind viele unserer LeserInnen gefolgt. Mehr als 6000 Franken sind zum Jahresende eingegangen. Wir danken Ihnen für diese grossartige Unterstützung für unsere gemeinsame Sache!

Gottlos glücklich – der Button für Religionsfreie

Durchmesser: 2 cm, Farben: Pink auf Weiss.



Bestellung mit frankiertem Retourcouvert und beigelegten CHF 5.– in Briefmarken bei:

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Postfach
3001 Bern

Einführungskurs Ritualbegleitung

Menschen in wichtigen Momenten des Lebens, am Lebensanfang, bei der Hochzeit und beim Abschiednehmen zu begleiten, ist eine schöne, aber auch anspruchsvolle Aufgabe. Die Freidenker-Vereinigung bietet diese Dienstleistung schon seit über 100 Jahren an.

Wir suchen immer wieder neue aktive RitualbegleiterInnen, die sich Zeit nehmen können für diesen Dienst. Dazu bieten wir einen Einführungskurs an, in dem Sie erfahren, wie wir Rituale verstehen, wie die Rituale der Freidenker-Vereinigung gestaltet werden, welche persönlichen Anforderungen das Amt stellt und unter welchen Bedingungen die RitualbegleiterInnen in der FVS arbeiten.

Kursleitung: Reta Caspar

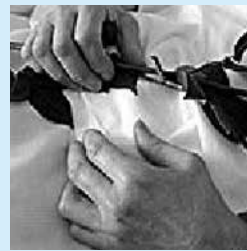
Datum: wird mit den Interessierten abgesprochen

Ort: Olten

Voraussetzung: Mitgliedschaft FVS

Kosten: Fr. 150.– inkl. Kaffee und Mineral, Kursunterlagen

Interessiert? Melden Sie sich bei: redaktion@frei-denken.ch.



Steuerbefreit spenden

Spenden an folgende Fonds sind abzugsfähig:

Ernst-Brauchlin-Fonds für Rituale

Benannt nach Ernst Brauchlin (1877–1972), dem langjährigen Zentralpräsidenten, Redaktor und Ritualbegleiter. Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie.

Postkonto: 89-995667-7

IBAN: CH68 0900 0000 8999 5667 7

Armin-Feisel-Fonds für Bildung

Benannt nach Armin Feisel (1940–2014), der sein gesamtes Vermögen der FVS vermacht hat. Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.

Postkonto: 85-579352-8

IBAN: CH96 0900 0000 8557 9352 8

August-Richter-Fonds für Rechtshilfe

Benannt nach August Richter (??–1910), dem ersten Zentralpräsidenten der FVS, der 1908 zu Unrecht wegen Gotteslästerung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».

Postkonto: 89-181744-4

IBAN: CH39 0900 0000 8918 1744 4

Fonds FVS-Spendenprojekt

Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen im In- und Ausland fördern. Derzeit geplant: 2. Patenschaft für ein Dalit-Dorf im Rahmen des IHEU-Projekts «Adopt a Dalit Village» für drei Jahre, 2015–2017, und «Hilfsfonds Schwangerschaftsabbruch für bedürftige Frauen».

Postkonto: 89-788791-9

IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9

Der Zentralvorstand sucht Verstärkung!

Der Zentralvorstand (ZV) setzt die inhaltlichen Prioritäten der Freidenker-Vereinigung und koordiniert die Aktivitäten auf nationaler Ebene. Er pflegt den Austausch mit den Sektionen und unterstützt sie nach Möglichkeiten. Wir suchen eine bis zwei Personen, die mitziehen, mitdiskutieren und mitentscheiden wollen. Ideal ist, wenn jemand ein Thema betreuen kann, das zurzeit etwas zu kurz kommt (beispielsweise Bildung) oder den Kontakt zu einer Region pflegen kann, die heute nicht im ZV vertreten ist (West-, Zentral- und Ostschweiz).

Wir treffen uns zu fünf bis sechs Sitzungen pro Jahr und tauschen uns dazwischen online aus. Interessierte melden sich bitte bei Andreas Kyriacou (076 479 62 96) oder Valentin Abgottspon (078 671 08 03).

Willkommen in Basel!

Auf Anregung der Delegiertenversammlung 2015 der FVS findet die diesjährige DV nicht in Olten statt, sondern – auf Einladung der Sektion Nordwestschweiz – in Basel.

Delegiertenversammlung 2016

Samstag, 23. & Sonntag, 24. April 2016 in Basel

im Fasnachtskeller des Barbraclubs, Klosterberg 2

Samstag

12.15 Imbiss

14.30 Podiumsdiskussion Präimplantationsdiagnostik PID

16.00 DV

18.30 Apéro

19.00 Nachtessen

Sonntag

10.30 Humanistische Stadtführung durch Basels Altstadt

12.30 Mittagessen im Restaurant

15.00 Heimreise der Delegierten



Impressum

Herausgeberin:
Freidenker-Vereinigung der Schweiz www.frei-denken.ch
Geschäftsstelle
Postfach 6207 3001 Bern 076 805 06 49 info@frei-denken.ch
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH7909000000840044526

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats
Auflage: 2000

Redaktion: Reta Caspar redaktion@frei-denken.ch
Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)
Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–
Probeabonnement: 2 Nummern gratis
Korrektorat: Petra Meyer www.korrektorium.ch
Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich www.printoset.ch
ISSN 1662-9043

99. Jahrgang (2015 korrigiert)
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

Mit Vernunft gegen den Terror



Nach den Anschlägen von Paris richtete Gerard Biard, der neue Chefredaktor von Charlie Hebdo, zum Jahresanfang einen eindrücklichen Appell an uns alle: «Aufhören, wir selbst zu sein, wird uns nicht vor Terrorismus und Totalitarismus schützen. Uns zu ändern, wäre sinnlos. Der IS braucht keinen Grund, um uns zu töten.»

Auch Übergriffe wie jene in Köln und anderswo sind Angriffe auf die Menschlichkeit, auf die Freiheit von weiblichen Menschen und auf die Menschenrechte, die Basis unseres Gesellschaftsvertrags (Seite 8).

Gleichzeitig hat die staatliche Repression gegen Freidenkende weltweit zugenommen, wie der neueste Bericht der IHEU zeigt (Seite 5), und lassen sich westliche Regierungen dazu hinreissen, ihren Kulturschätzen eine Burka zu verpassen, um die Staatsgäste aus ölreichen religiösen Diktaturen nicht zu verstimmen (Seite 11).

Dies ist natürlich Wasser auf die Mühlen der Demagogen, wie Michael Schmidt-Salomon zu Pegida & Co. ausführt. Nach seiner Einschätzung ist in AfD und Pegida der hiesige «christlich-fundamentalistische Laizismus» am Werk, der die Spaltung der Gesellschaft in Fromme und Ungläubige genauso vorantreibt wie die Islamisten (Seite 9).

Angesichts von Terror, Gewalt und Vermarktung sind wir noch mehr gefordert, nicht einfach den westlichen Lebensstil, sondern die Vernunft und die Menschlichkeit zu verteidigen und uns darüber klar zu werden, wie wir es in unserer Gesellschaft mit der Religionsfreiheit halten wollen und wofür es sich wirklich zu kämpfen lohnt (Seite 15).

Dabei müssen wir aber darauf achten, wer in wessen Namen die Freiheit verteidigt: ob im Namen eines aufklärerischen oder eines romantischen Liberalismus, wie ihn die schwedische Politologin Gina Gustavsson im Kern des Karikaturenstreits ausmacht (S. 7). In gewissen verbalen Schlachten in den sozialen Medien würde ich sogar von einem liberal getarnten Narzissmus sprechen.

Die akademische Debatte über das Verhältnis von Liberalität, Religion und Rechtsstaat in der Schweiz scheint leider nicht vom Fleck zu kommen, und auch bei «den Liberalen» sind erst wenige klare Stimmen für eine vollständige Trennung von Staat und Kirchen zu vernehmen (Seite 6).

Obwohl sich der Kanton Bern endlich etwas bewegt, geht es auch dort nicht in Richtung einer vollständigen Trennung, sondern – wie seinerzeit im Kanton Zürich – um alten Wein in neuen Schläuchen der staatlichen Finanzierung der Landeskirchen. Die Berner Freidenkenden wollen sich bei dieser Debatte aktiv einbringen (Seite 4).

Aktionen wie jene der Kirche des fliegenden Spaghettimonsters (Seite 10) zeigen die Absurdität des Systems auf, und der Trend zur Konfessionsfreiheit in der Schweizer Bevölkerung hält gemäss der mittlerweile jährlich publizierten nationalen Statistik und der religionssoziologischen Forschung an. Aber der Widerstand der Politik ist zäh, die Nähe der Liberalen und der Sozialdemokraten zu den Kirchen gibt zu denken und der kirchliche Lobbyismus ist auf allen Ebenen institutionalisiert – nicht nur in Deutschland (Seite 11), sondern überall.

Es gibt noch viel zu tun – wir zählen weiter auf Ihre Unterstützung!



SCHWEIZ Abstimmung vom 28. Februar 2016

Zur Frage, welches Steuersystem das «fairste» ist, nehmen die Freidenkerinnen und Freidenker nicht Stellung. Da gehen die Meinungen inner- und ausserhalb der Organisation auseinander – und das soll auch so sein. Was für uns aber klar ist: Eine Verfassungsvorlage, die homosexuellen Paaren das Recht auf Ehe absprechen will, gehört abgelehnt. Religiöser Fundamentalismus soll in unserer Verfassung keinen Platz haben.

Der Zentralvorstand hat Postkarten sowie A4- und F4-Plakate mit dem obigen Sujet drucken lassen. Die Sektionen konnten diese auf der Geschäftsstelle beziehen. Plakate hingen in Brig, Visp, Luzern und Zug.

RECHT & BERATUNG

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz bietet eine Online-Erstberatung in allen Fragen rund um das schweizerische und kantonale Religionsrecht an: rechtsberatung@frei-denken.ch. Die am häufigsten vorgetragenen Probleme betreffen den Kirchnaustritt und die damit verbundene Steuerpflicht. Vermehrt kommen Anfragen von Zugewanderten aus der EU, die bei ihrer Registrierung auf der Einwohnergemeinde offenbar vielerorts direkt nach ihrer Taufe gefragt und nicht darüber aufgeklärt werden, dass die Bejahung dieser Frage automatisch zur steuerpflichtigen Konfessionszugehörigkeit führt. Die Beratung ist für alle gratis. Sie wird derzeit von der ehemaligen Leiterin der Geschäftsstelle, Reta Caspar, angeboten gegen ein bescheidenes Entgelt zulasten des spendenfinanzierten, steuerbefreiten Fonds für Rechtshilfe (Seite 2).

Kt. AG Abstimmung vom 28. Februar 2016

Die Freidenker-Sektion Mittelland und die Freidenker-Vereinigung der Schweiz unterstützten die Initiative zur Abschaffung des Tanzverbots aus folgenden Gründen:

- Religiöse Verbote gehören nicht in weltliche Gesetze.
- Jeder Mensch soll die Freiheit haben, zu entscheiden, ob und wie er einen Feiertag begeht.
- Die Einschränkung ist nicht mehr zeitgemäss. Sie passt nicht in unsere aufgeklärte und säkulare Gesellschaft.

Die Initiative wurde von einer klaren Mehrheit der Aargauer Parteien unterstützt: Nebst den lancierenden Piraten sagen SP, Grüne, GLP, BDP und FDP alle Ja. Da aber die CVP und SVP (anders als ihre Jungparteien) zum Nein-Lager gehören und wegen ihrer eidgenössischen Initiativprojekte die eigene Basis mobilisieren können, braucht es für eine Ja-Mehrheit einen engagierten Abstimmungskampf. Die Freidenker freuten sich über die zahlreichen Aktionen der Jungparteien im Kanton Aargau zugunsten der Initiative. Da jedoch keine politische Partei Ressourcen zu haben schien, um mit Plakaten für ein Ja einzustehen, sprangen die Freidenker in die Bresche und riefen mit dem unten stehenden Sujet zur Annahme der Initiative auf. Die Plakate hingen in Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Lenzburg, Aargau-Oftringen, Spreitenbach, Wettingen, Wohlen und Zofingen.



Foto: H. Haldimann

Kt. BE Kirchengesetz für 2017 geplant

Die Berner Regierung will Gas geben. Der Gesetzesentwurf für das neue Kirchengesetz soll schon im September 2016 in die öffentliche Vernehmlassung geschickt und ein Jahr später im Grossen Rat traktandiert werden.

Über die Eckpunkte hat sich der Regierungsrat mit den Kirchen bereits verständigt. Der Kanton soll künftig aufgrund der «historischen Verpflichtung» noch 197 der heute 360 evangelisch-reformierten Pfarrstellen finanzieren, was einem jährlichen Lohnvolumen von 34,8 Millionen Franken entspricht. Zu diesem Schluss kam eine Arbeitsgruppe unter der Leitung der Kirchenrechtsexpertin Christina Schmid.

Neu sollen die Kirchen die Pfarrer selber anstellen und entlohnen. Der Kanton soll die «gesellschaftlich relevanten» Dienste per Leistungsverträge einkaufen, die alle sechs Jahre neu zu verhandeln sind. Unter dem Strich soll dies den Kanton mit jährlich rund 73 Millionen Franken gleich teuer zu stehen kommen wie heute.

Die Berner Freidenker sind mit diesem Handel nicht einverstanden. Sie bestreiten den Bestand der «historischen Rechtstitel» und zweifeln den Wert der «gesellschaftlich relevanten» Dienste an. Der Vorstand der Sektion wird deshalb der diesjährigen Hauptversammlung die Finanzierung einer Studie über die effektive Nutzung der kirchlichen Angebote vorschlagen.

Repression des freien Denkens nimmt weltweit zu

Zum dritten Mal in Folge hat die Internationale Humanistische und Ethische Union IHEU ihren Weltbericht zur Meinungsfreiheit publiziert. In der Einleitung des Berichts schreibt Bob Churchill: «Vor einem Jahr hat dieser Bericht darauf hingewiesen, dass Hassreden und offene politische Marginalisierung von Humanisten, Atheisten und Vertretern von säkularen Anliegen weltweit zunehmen – auch und gerade von Staatsoberhäuptern und Regierungen. Im vergangenen Jahr hat sich die Situation vielerorts noch einmal verschlechtert. Auf rhetorische und strukturelle Gewalt sind Gewalttaten von nichtstaatlichen Akteuren gefolgt, aber auch staatliche Repression hat zugenommen, u. a. in Form von Gefängnisstrafen für Beleidigung der Religion oder Todesstrafen für den Abfall vom Glauben.»

Die Studie 2015 lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Serie von Morden in Bangladesh, wo vier humanistische Blogger und ein freidenkerischer Verleger mit Macheten getötet worden sind: Avijit Roy, Washqur Rahman Babu, Ananta Bijoy Das, Niladri Chatterjee und Faisal Arefin Dipon.

Diese Fälle wurden in den internationalen Medien aufgegriffen, ebenso wie jener von Raif Badawi, der im Januar 2014 in Saudi-Arabien mit 50 Peitschenhieben traktiert worden war wegen «Beleidigung der Religion».

Daneben weist der Bericht aber auch auf kaum bekannte Fälle hin, wie jenen des ägyptischen Studenten Sherif Gabe, verurteilt zu einem Jahr Zwangsarbeit wegen «Geringschätzung der Religion», weil er sich auf Facebook Atheist nannte,

und wegen «Förderung der Ausschweifung», weil er einem Dozenten widersprach, der zur Tötung von Homosexuellen aufgerufen hatte. Gabe tauchte daraufhin unter. Ein anderer ägyptischer Student, Karim al-Banna, wurde im November in einem atheistischen Café verhaftet und zu drei Jahren Haft verurteilt wegen «Beleidigung der Religion».

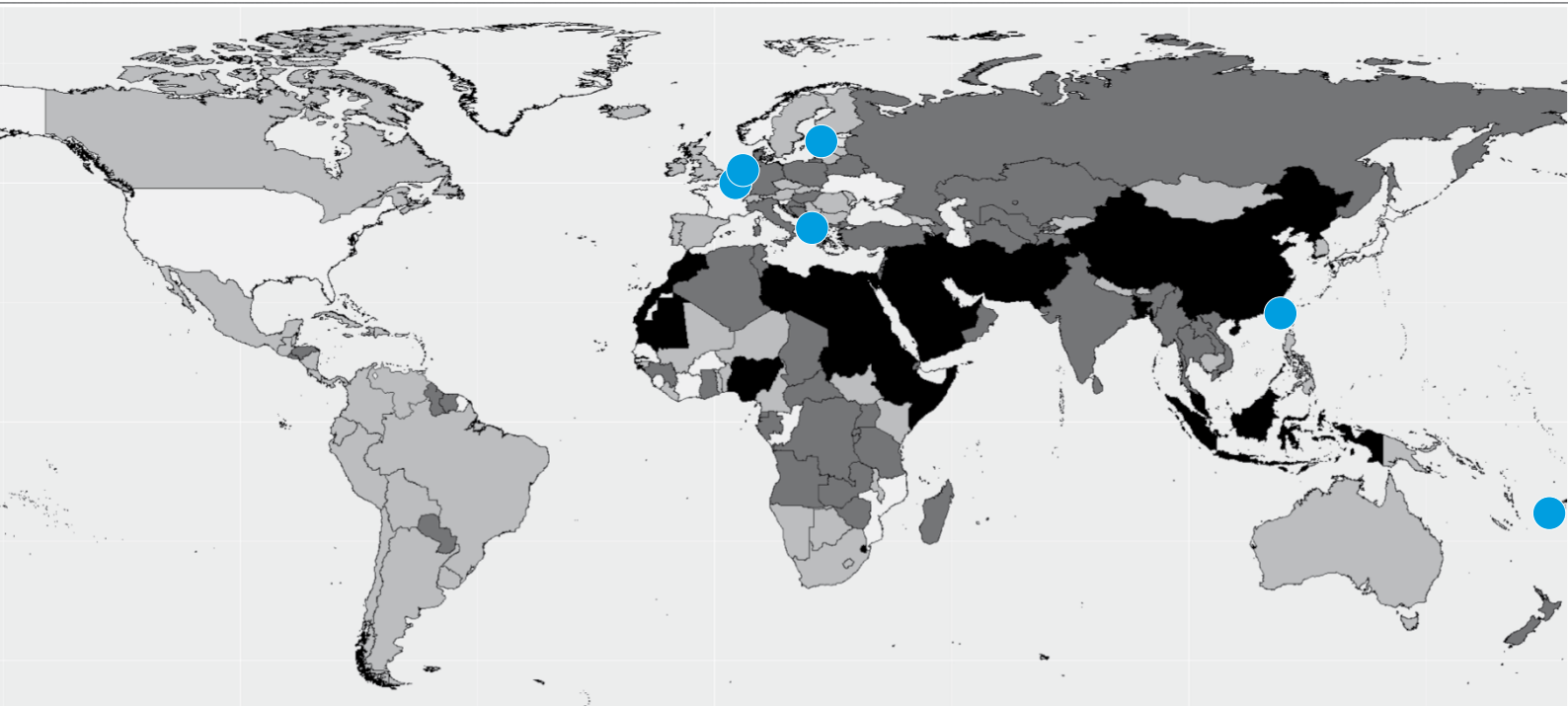
Drei prominente indische Rationalisten wurden in den letzten Jahren getötet, davon zwei im Jahr 2015, weil sie religiösen Aberglauben entlarvt und die Politik kritisiert hatten.

Auf den Malediven wurden Administratoren einer atheistischen Facebook-Seite von einer 40 Mann starken Bande gekidnappt und dazu gezwungen, dem Atheismus abzuschwören und die Passwörter zur Seite auszuhändigen.

In den letzten zwölf Monaten ergingen mindestens zwei neue Todesurteile wegen Glaubensabfall: Ashraf Fayadh in Saudi-Arabien und Mohamed Cheikh Ould Mkhaitir in Mauretanien. Zudem gab es unzählige Morde durch den sogenannten IS, dessen Brutalität in verschiedenen Staaten Anlass zur Verschärfung gibt.

Der Bericht wurde am 10. Dezember 2015 in Brüssel der Öffentlichkeit vorgestellt. Europaparlamentarier Dennis de Jong (SP NL) dankte der IHEU im Namen der parlamentarischen «Inter-group on Freedom of Religion or Belief» für den wertvollen Bericht in Zeiten, in denen das absolute Menschenrecht, seine Religion zu wechseln oder aufzugeben, so massiv verletzt werde.

Reta Caspar



GRAVE VIOLATIONS	SEVERE DISCRIMINATION	Systemic Discrimination	Mostly Satisfactory	Free and Equal
Marokko Westsahara Mauretanien Nigeria Libyen, Ägypten Golfstaaten China Pakistan Nordkorea Indonesien	Honduras Surinam Guayana Paraguay Algerien Tunesien Zentralafrika Russland Kasachstan	Kanada Mittelamerika Südamerika Mali, Niger Kamerun Kenia, Südsudan südl. Afrika ES, PT, GB, DE SE, FI, Schweiz Australien, Mongolei	USA Frankreich Norwegen Ukraine Senegal Elfenbeinküste Burkina Faso Kongo Mozambique Japan	Niederlande Belgien Kosovo Estland Taiwan Nauru
SCHWERE VERLETZUNG	SCHWERE DISKRIMINIERUNG	SYSTEMISCHE DISKRIMINIERUNG	Mehrheitlich Zufriedenstellend	Frei und Gleich

Nur gerade sechs Länder schneiden in den erhobenen Kriterien sehr gut ab (blaue Punkte). Die Schweiz gehört zu den vielen hellgrau gefärbten Staaten mit systemischer Diskriminierung, was mit den vielfältigen Privilegien der kantonalen «Landeskirchen» zusammenhängt.

Karte: iheu.org, Legende: FVS



Roland Leu

Weiterbildung 2016

Bereits zum dritten Mal trafen sich am Samstag, 23. Januar 2016, die Ritualbegleiterinnen und -begleiter der FVS in Olten zur jährlichen Weiterbildung und zum Gedankenaustausch. Die ersten beiden Male organisiert und durchgeführt durch unser ZV-Mitglied Hans Mohler, war dieses Mal Carsten Ramser, Religionswissenschaftler der Uni Bern, unser Kursleiter. Unter dem Thema «Der Tod aus philosophischer Sicht» diskutierten wir am Vormittag Fragen wie: Was ist Leben; gehört der Tod zum Leben; wann genau beginnt das Sterben? Aus biologischer Sicht sind diese Fragen einfacher zu beantworten, als wenn man dies unter philosophischen Aspekten zu ergründen versucht. Dass dabei unter den Freidenkerinnen und Freidenkern bei einigen Punkten keine einheitliche Meinung herrscht, versteht sich von selbst, und so war es für Carsten keine einfache Aufgabe, die verschiedenen Ansichten zu sammeln und so die Diskussion zu führen. Doch keine Sorge, er hat dies mit Bravour gemeistert.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, Gedanken zur eigentlichen Ritualbegleitung auszutauschen. Dabei wurden Erkenntnisse aus den Gesprächen vom Vormittag integriert: Sind unsere Ritualbegleitungen nicht zu stark an der kirchlichen Form orientiert? Müssen wir nicht mehr die Gefühle ansprechen? Sind Worte dazu ausreichend oder gäbe es noch andere Alternativen? Dies ein paar der interessanten Fragen, die es zu erörtern gab. Ein spannender Tag mit neuen Erkenntnissen ging zu Ende und man war sich einig, dass man diese Treffen weiterführen sollte.

Nachdem wir nun drei Mal die Trauerfeier als Thema hatten, wäre es interessant, das nächste Mal die Willkommensfeier als Schwerpunkt zu nehmen. Es braucht auch nicht jedes Mal ein externer Kursleiter zu sein. Ich bin überzeugt, dass auch ein interessanter Tag durchgeführt werden kann, wenn einzelne FVS-Ritualbegleiter ein Referat mit anschliessender Diskussion zu einem bestimmten Thema durchführen würden. Ich freue mich auf alle Fälle auf das nächste Treffen.

Die FVS in den Medien 21.8.2015–24.12.2015

- 14.12.2015 news.ch
«Frohe Festtage und gute Evolution!» Reta Caspar
- 18.12.2015 news.ch
«Die indische Blätter wird heilig» Claude Fankhauser
- 11.12.2015 news.ch
«Wenn bibeltreue Christen mit der Ausrottung der Gottlosen missionieren» A.K.
- 26.12.2015 news.ch
«Religion als Institution ist Gewalt gegen Menschen» Reta Caspar
- 20.11.2015 news.ch
«Je suis Daesh – behauptet Frau Merkel» Claude Fankhauser
- 16.11.2015 news.ch
«Achtung: Religionisierung!!» Reta Caspar
- 29.10.2015 news.ch
«Keine falschen Signale!» Reta Caspar
- 22.10.2015 news.ch
«Extrem ist das, was die ändern sind» Claude Fankhauser
- 16.10.2015 news.ch
«Julia Onken und die Menschenrechte» Andreas Kyriacou
- 8.10.2015 news.ch
«Aber wir sind doch allesamt Freidenker...!» Valentin Abgottspon
- 8.10.2015 news.ch
«Freidenkerpreis für Ensaf Haidar» Andreas Kyriacou
- 6.10.2015 Berner Zeitung
«Ist Gott allgegenwärtig – oder nirgends?» Interview mit Reta Caspar
- 30.9.2015 news.ch
«Unzumutbar – wenn es die eigenen Leute betrifft» Claude Fankhauser
- 17.9.2015 news.ch
«Homo homini homo» Reta Caspar
- 11.9.2015 news.ch
«Vati kann eben nur bedingt» Claude Fankhauser
- 4.9.2015 news.ch
«Leeraussagen der Bischofskonferenz zum Fall Huonder» Andreas Kyriacou
- 31.8.2015 news.ch
«Nebelpetarden der Berufskatholiken» Andreas Kyriacou
- 21.8.2015 1815.ch
«Freidenker wollen Katholiken zum Nachdenken anregen»
- 21.8.2015 Neue Obwaldner Zeitung, Zürichsee-Zeitung
«Aufruf zum Kirchenaustritt»
- 21.8.2015 Der Landbote
«Freidenker rufen zum Austritt aus der Kirche auf»

Welche Säkularität?

Die liberale Stiftung Progress Foundation präsentiert in ihrem neuesten Sammelband Grundlagenpapiere, Referate und Workshop-Beiträge einer Tagung vom Sommer 2014. Die 19 Autorenbeiträge sind gegliedert in fünf Kapitel: «Säkularisierung und ihre Ambivalenz», «Religion in der Öffentlichkeit», «Religion in der liberalen Gesellschaft», «Religion und Wirtschaftsordnung», «Religion und Rechtsstaat».

Der Band liefert eine Auslegeordnung von Beiträgen aus verschiedenen universitären Fachdisziplinen und von einem ehemaligen Politiker. Die Zahl der Emeritierten ist beträchtlich und deshalb ist auch der Neuigkeitswert für Lesende, die sich kontinuierlich mit diesen Fragen beschäftigen, beschränkt. Wer sich aber in den gegenwärtigen Stand der Ratlosigkeit einlesen will, erhält hier einen guten Überblick, die einzelnen Beiträge sind knapp gefasst und verständlich geschrieben.

Was der Band nicht referiert, ist die Debatte. Wie der Titel verspricht, wird ein Spannungsverhältnis aufgezeigt, eine Auslegeordnung auf unterschiedlichen Ebene gemacht, aber kein Fazit zu aktuellen Fragen in der Schweiz gezogen. Das müssen die Lesenden selber tun. Dabei lohnt es sich durchaus, bei der Frage zu verweilen: «Was verstehen wir unter dem Begriff Säkularisierung/Säkularität genau?» Denn auch in diesem Band wird er unterschiedlich verwendet. Ob die zugrunde liegenden Veranstaltungen hier eine Annäherung der Forschungsfelder gebracht haben, ist nicht bekannt.

Es fällt auf, dass etwa die derzeit in den Medien breit rezipierten Ergebnisse der Religionssoziologie praktisch durchwegs ausser Acht gelassen werden. Immer noch wird aus der Optik einer konfessionalisierten Gesellschaftsordnung argumentiert und wird an Rezepte angeknüpft, mit denen im 19. Jahrhundert die europäischen Konfessionsspannungen gezähmt worden sind.

Wenig Konkretes wird denn auch geboten zur Frage, welche Ausprägung von Säkularität und Liberalität in der Schweiz heute angesichts der überwiegenden Distanzierung von kirchlichen Institutionen und zunehmender Individualisierung und Pluralisierung denn adäquat sein könnte.

G. Schwarz et al.
Religion, Liberalität und Rechtsstaat

Progress Foundation
Verlag NZZ, 2015



Was heisst denn heute liberal?

Unter diesem Titel erschien 2015 vor den eigenössischen Wahlen ein zweisprachiger Sammelband, der sich mit zentralen Themen befasst für einen pragmatischen Kurs der FDP: soziale Verantwortung, Migration, Privatsphäre/digitale Welten, Gesundheit, Familie, Religion, Recht, Umwelt.

Grundlage sind moderierte Gespräche zwischen jeweils zwei FDP-Exponenten. Im Falle der Religion waren es Martine Brunschwig Graf (GE) und Andrea Caroni (AR). Sie waren sich einig, dass Religion Privatsache sein müsse und dass eine grundsätzlich staatskritische Haltung von Religionsgemeinschaften begrüssenswert sei. Während Brunschwig Graf die Werte in unserer Gesellschaft jedoch als Prägung durch die jüdisch-christliche Religion versteht und schätzt, betont Caroni den rein kulturell-traditionellen Aspekt von Präambel und christlichen Feiertagen, an denen der Staat ja niemanden aufrufe, >> Seite 7 unten

Welcher Liberalismus?

Die Politologin Gina Gustavsson von der Universität Uppsala hat die Argumentationen im Karikaturenstreit analysiert. Sie stellt fest, dass in dieser Debatte den religionskritischen Äusserungen vorschnell ein aufklärerischer Liberalismus unterstellt wurden.

Soziologische Untersuchungen ergäben jedoch, dass in der heute in westlichen Ländern verbreiteten Haltung eine deutliche Zunahme der Betonung des authentischen Selbstausdrucks, der persönlichen Entwicklung und Selbstverwirklichung zu beobachten sei, auf Kosten von typisch aufklärerischen Werten wie kritisches Denken und der ergebnisoffenen Suche nach gemeinsamen moralischen Regeln. Der Trend sei zunehmend ein «expressiver Individualismus», der namentlich nach spirituellem Wohlbefinden frage, nach Verinnerlichung und Hinwendung zu Intuition und Gefühl anstelle von Vernunft und Reflexion. Diese Werteververschiebung bedeute, dass man zum Beispiel Respektlosigkeiten im Namen des Liberalismus genauer untersuchen müsse.

Gustavsson schlägt den Rückgriff auf eine vernachlässigte liberale Tradition vor, die bisher in der aktuellen Debatte nicht berücksichtigt worden sei: den romantischen Liberalismus. Sie hat diesen Ansatz auf den Fall der dänischen Mohammed-Karikaturen angewandt, der bislang immer als Beispiel für aufgeklärten Liberalismus galt. Unter Liberalismus versteht sie dabei grundsätzlich jede Position, die universelle politische Freiheiten verteidigt, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, politische Freiheit und das Recht auf Privatsphäre, auch wenn sie im Fall des romantischen Liberalismus in erster Linie dazu dienen sollen, ein bestimmtes Verständnis und Ideal zu fördern.

Ihre Untersuchung der Argumentation der Schlüsselfigur im Karikaturenstreit, Flemming Rose, der damals als Kulturchef der Jyllands-Posten die Mohammed-Karikaturen in Auftrag gab, zeige, dass Rose die Wichtigkeit betonte, zu seinen Überzeugungen zu stehen, sich für diese einzusetzen – kaum aber sie zu reflektieren – und sie vor allem furchtlos zu äussern. Nicht etwa weil sie universell seien und von allen zu respektieren, sondern weil es unsere Überzeugungen seien. Roses Held sei nicht der reflektierende Philosoph, sondern der kreative Künstler, der eher das Märtyrertum ertrage als einen Kompromiss.

Dieser Befund steht im Kontrast zum bisherigen Diskurs, in dem die Verteidiger dieser Karikaturen jeweils auf das Ideal der Autonomie verwiesen und behauptet haben, Muslime seien nicht autonom genug, weil sie überemotional, irrational, unvernünftig oder gar unfähig zur Reflexion seien.

Gustavsson kommt zum Schluss, dass Roses Aktion eigentlich darin bestand, ein moralisches Exempel zu statuieren, wie wir unsere Meinungsäusserungsfreiheit benutzen sollten, eine Botschaft, die sich genauso stark an Nicht-Muslime gerichtet habe wie an Muslime, wenn nicht sogar primär. Für Rose sei die Respektlosigkeit gegenüber gläubigen Muslimen nicht

ein Nebeneffekt einer aufklärerischen Tat gewesen mit dem Ziel, alle zu mehr Autonomie zu ermutigen, sondern auch Ziel an sich. Das Hauptziel sei es gewesen, zu demonstrieren, dass, wenn religiöse Empfindlichkeiten dem authentischen Selbstausdruck entgegenstünden, letzterer sich durchsetzen müsse, weil, wie Rose glaube, es das ultimative Ziel der Redefreiheit und anderer liberaler Institutionen sei, diese Vorstellung des guten Lebens zu befördern.

Diese Argumentation bezeichnet Gustavsson als romantischen Liberalismus. Er greife auch zum Beispiel bei der Argumentation des Politologen Brendan O'Leary, der die Publikation der Karikaturen mit dem Recht der Arbeiterklasse gerechtfertigt habe, ihre Kritik am Multikulturalismus zu äussern, anstatt ständig belehrt zu werden. Gustavsson schreibt, dass diese Ansicht sehr weit weg vom aufklärerischen Liberalismus sei, der sich nicht grundsätzlich gegen eine Belehrung stelle. O'Leary scheine vielmehr die romantische Idee zu verteidigen, dass authentische Emotionen ausgedrückt werden müssen, ohne Rücksicht auf Konsequenzen. Dasselbe gelte für all jene, die sagten, Blasphemie sei ein kathartischer Wert und sei eines der wenigen Mittel unterdrückter Liberaler. Diese Leute nannten es denn auch feige, dass die Zeitung sich schliesslich für die durch die Publikation verursachten Verletzungen entschuldigt habe. Es sei die Aufgabe eines Liberalen, ein guter Kämpfer zu sein, weniger selber zu reflektieren oder andere dazu aufzurufen. Dazu zählt Gustavsson auch die Islamkritikerin Ayaan Hirsi Ali, deren Äusserungen manchmal als liberaler Fundamentalismus bezeichnet würden, die aber durchaus eben auch Züge des romantischen Liberalismus aufwiesen.

Aus der Perspektive der Autonomie und des aufklärerischen Liberalismus müsse aber der Verzicht auf eine Handlung nicht notwendigerweise falsch sein. Es dürfe allerdings nicht ein Akt der Unterwerfung sein, sondern eine Haltung der Autonomie, die darin bestehe, seine Überzeugungen zu haben, ohne sie notwendigerweise anderen gegenüber zu äussern.

Gustavsson schlägt deshalb vor, neben den traditionellen Begriffen des Reformliberalismus, der Vielfalt und Toleranz propagiere, und des aufklärerischen Liberalismus, der Vernunft, Reflexion und Rationalität betone, auch jenen des romantischen Liberalismus zu beachten, der mit seiner Betonung des authentischen Selbstausdrucks die liberalen Bewegungen in Europa besser beschreibe und Kategorien einführe, die auch etwa im Diskurs über Kopftuchverbote und Immigrationstests fruchtbar gemacht werden könnten.

Zusammenfassende Übersetzung: Reta Caspar

Originaltext: academia.edu/11846219/Romantic_Liberalism_An_Alternative_Perspective_on_Liberal_Disrespect_in_the_Muhammad_Cartoons_Controversy



Dr. Gina Gustavsson

>> Seite 6: Was heisst denn heute liberal?

zu beten. Caroni würde gerne Privilegien der Landeskirchen abschaffen, während Bruntschwig Graf sich in dieser Frage bedeckt hält, den Föderalismus betont und die Gleichbehandlung der Religionsgemeinschaften. Beide gehen davon aus, dass der liberale Staat beliebig viel private Religion – auch solche ohne Gleichberechtigung der Geschlechter – verträgt. Bei den Grenzen der Religionsfreiheit wird Caroni konkreter und betont den Vorrang staatlicher Regeln vor religiösen, etwa bei der Integration von Schulkindern. Er ist auch dafür, den Kirchenglockenlärm wie jeden anderen Lärm zu behandeln. Eine Auslegeordnung auch hier, mit einer für eine Partei üblichen Spannweite. Die Kapitelzusammenfassungen versuchen

jeweils eine Art Synthese, müssen aber auch immer wieder unvereinbare Standpunkte konstatieren. Falls der Generationenunterschied der Gesprächspartner im Kapitel über Religion eine Rolle spielt, könnte die FDP künftig vielleicht klarer auf der Seite einer vollständigen Trennung von Staat und Kirche stehen. ^{rc}

F. Pelli, B. Acklin, Y. Grandjean
Was heisst denn heute liberal?
 Verlag NZZ, 2015





Reta Caspar

Der Code der Freiheit

Die Vorkommnisse in der Silvesternacht in Köln und in anderen Städten geben einer besonderen Sorte von Zeitgenossinnen und -genossen Auftrieb: Frauenbeschützern, die einheimische Frauen bedroht sehen von einfallenden Horden junger Männer und deshalb nach paternalistischen Massnahmen rufen.

Sie verlangen, dass Grenzen geschlossen oder öffentliche Anlässe abgesagt oder Soldaten zum Schutz der Frauen aufgeboden oder gar spezielle Frauenzonen im öffentlichen Verkehr geschaffen werden. Schnell sind sie bereit, kulturelle Errungenschaften der Freiheit aufzugeben im Namen der Sicherheit. Dabei gibt es zugegeben leider auch Frauen, die gerne beschützt werden wollen.

Wie schnell man und frau bereit ist, die Freiheit der Frauen auf bestimmte Räume zu beschränken, zeigt, welche Sicht auf die Frau hierzulande dominiert: die Frau als potenzielles Opfer und als Schutzobjekt. Das sind die beiden Seiten der gleichen patriarchalen Medaille – aber die meisten Frauen wollen hoffentlich nicht beschützt, sondern einfach respektiert werden.

Mir scheint, dass die oft gehörte Unterscheidung von «Schlampen» und «Ladys» hierzulande zeitlich mit der Flüchtlingswelle aus dem Balkan während des Jugoslawienkriegs zusammenfällt. Zuvor war eine «Schlampe» meines Wissens eine unordentliche Frau oder Hausfrau. Erschreckend ist, wie schnell die eindeutig sexuelle Konnotation auch von der hiesigen männlichen und weiblichen Jugend aufgenommen wurde. Das weist auf die Reste der Machokultur in unseren Breitengraden hin: Frauen werden auch bei uns aufgrund ihres Äusseren auf ihre Respektierbarkeit und sexuelle Verfügbarkeit hin beurteilt – nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen.

Wir müssen davon ausgehen, dass dies Teil unserer menschlichen Natur ist. Die biologische Fortpflanzung basiert darauf, dass der Mann möglichst viele Frauen anmacht und ins Bett zu kriegen versucht. Unter patriarchalen Verhältnissen hat er als versorgender Mann und beschützender Vater zudem ein Interesse daran, keine fremde Brut aufzuziehen, und wird deshalb versuchen, «seine» Frau durch äusserliche Merkmale als seinen Besitz zu markieren und ihren Aktionsradius einzuschränken. Frauen sollten sich deshalb niemals der Illusion hingeben, gleichzeitig beschützt und frei zu sein.

Frauen und Männer: Verteidigen wir unsere Freiheit und unsere Rechte. Verstehen wir, dass die Biologie sich nicht um Gleichberechtigung schert. Und verstehen wir, was Kultur in unseren Köpfen an Geschlechterverhältnissen produziert. Und durchschauen wir, was die Kommerzialisierung aller Lebensbereiche mit uns und unserer Sexualität anrichtet. Und sehen wir realistisch, dass unsere Freiheit eine fragile Kulturschicht produziert hat, die sich angesichts von Globalisierung, Migration und religiös begründetem Sexismus/Rassismus noch bewähren muss. Und, und ... Kein Grund für Schockstarre also, kein Anlass für Aktivismus – lernen wir aus den Erfahrungen von Köln und überall, schauen wir genau hin, benennen wir die Missstände und ihre kulturellen Wurzeln, stehen wir ein für diese noch junge Kultur der Freiheit, der Gleichberechtigung und der Achtung der Integrität jedes Menschen, ob schwarz oder weiss, jung oder alt, ob mehr weiblich oder mehr männlich.

Die Codes einer freiheitlichen Gesellschaft wachsen nicht natürlich, sondern müssen bewusst tradiert und in jeder Generation wieder neu ins Gedächtnis gerufen und formuliert werden. Einer dieser Codes und gleichzeitig aktuelle Botschaft an Migranten und Einheimische lautet: Kein Mensch wird ungefragt angefasst und ein «Nein» zu einer erotischen Avance bedeutet schlicht und einfach «Nein» – im günstigsten Fall allenfalls «noch nicht» – und ist zu respektieren.

Erstpublikation auf news.ch

Jacqueline Fehr



Kampf dem Raub der Sabinerinnen

Ein junger Mann arbeitet als Zivi in einer Flüchtlingsklasse. Er ist beeindruckt vom Lerneifer der jungen Männer. Seine Kollegin hat in derselben Woche Anzeige erstattet wegen sexueller Attacken im Ausgang – vermutete Täter: jugendliche Asylbewerber. Ein Lebensraum – zwei Realitäten. Beide stimmen, und beide existieren nebeneinander. Das sollte uns dazu anhalten, nicht nach Erklärungen, sondern nach Ursachen der Taten in Köln, Hamburg und Zürich zu suchen.

Rassistisch ist nicht, wer transparent macht, wie viele mutmassliche Täter aus welchen Regionen stammen. Rassistisch ist auch nicht, wer sagt, dass traditionelle Interpretationen von Religion mit unserer freien Gesellschaft nicht vereinbar sind – schliesslich leben wir auch nicht so, wie es die Kurie in Rom vorschreibt. Rassistisch ist erst, wer Eigenschaften pauschal gewissen Ethnien oder Gruppen zuschreibt und damit deren Individualität verneint. Würden wir in der aktuellen Diskussion hie und da das Wort «Muslim» durch «Jude» ersetzen, dann sähen wir besser, wie gefährlich die aktuelle Debatte ist.

Sexuelle Gewalt hatte bis Silvester weniger mit dem Asylantrag als vielmehr mit dem Alkoholkonsum zu tun. Am Oktoberfest in München vor drei Monaten wurde mindestens eine Frau vergewaltigt. Es kam zu zahlreichen sexuellen Attacken, und dies trotz 2000 Polizeieinsätzen. Und wenn in wenigen Wochen der Kölner Karneval die Stadt in den Wahnsinn treiben wird, werden sich Hunderte von Frauen begrabschen und sexuell bedrängen lassen müssen. Die Täter werden kaum alles junge Asylsuchende sein.

Die mobartigen Übergriffe in verschiedenen europäischen Städten scheinen hingegen dem Muster der Übergriffe auf dem Tahrirplatz in Kairo zu ähneln. Ich erinnere mich an ähnliche Szenen vor ein paar Jahren im syrischen Aleppo am Ende des Ramadans. In der Luft schien das Testosteron der jungen Männer zu flimmern. In der Situation von Flüchtlingen kommen zur weit verbreiteten Frauenverachtung Alkohol und Überforderung im Umgang mit Freiheit hinzu.

Frauenverachtung ist ein jahrhundertlang geduldetes Phänomen patriarchaler Wertesysteme. Noch in den 90er-Jahren wehrte sich die in der Zwischenzeit grösste Schweizer Partei dagegen, dass Vergewaltigung in der Ehe als Officialdelikt gilt. Manchmal müsse man etwas nachhelfen, wenn die Frau Nein sage, wurde als Begründung zu Protokoll gegeben. Heute ist der Aufschrei gegen sexuelle Gewalt parteiübergreifend. Das ist eine Errungenschaft, die wir nicht mehr aufs Spiel setzen dürfen. Die Ereignisse am Oktoberfest und in der Silvesternacht haben eines gemeinsam: Sie zeigen, dass die sexuelle Integrität erst im nüchternen Zustand respektiert wird. Besoffen können Männer aller Altersklassen und unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus zu einer Gefahr für Frauen und Mädchen werden.

Die Ereignisse weisen aber auch einen grossen Unterschied auf: Die Silvesterattacken machen klar, dass wir die Wertediskussion in den Griff bekommen müssen. Dabei sind wir alle gefordert: Frauen und Männer, Linke und Rechte, Alteingessene und Neuhergezogene. Die Gleichheit aller Menschen ist nicht verhandelbar. Der Körper gehört der Frau allein. Ein Nein ist ein Nein. Integration heisst darum zwingend, sich in diesen Wertekanon einzufügen.

Wenn uns das gelingen soll, müssen wir auch selber in diesen Werten sicherer werden. Es braucht weniger politische Korrektheit und mehr tatsächliche Auseinandersetzung mit dem Geschlechterverhältnis. Hand aufs Herz: Welcher Vater hat nach der Berichterstattung zu Köln nicht die Angst gespürt, dass diese fremden, dunklen Männer seine Tochter rauben könnten? Diese Denkweise ist seit den Römern bekannt. Weil es in Rom kaum junge Frauen gab, raubten die >> S. 9 unten



AfD und Pegida

«Speerspitze des christlichen Fundamentalismus»

Gemessen am Bevölkerungsdurchschnitt sind konfessionsfreie Menschen auf Pegida-Demos seltener anzutreffen als Christen, wie hpd-Redakteurin Daniela Wakonigg unlängst darlegte, dennoch ist es befremdlich, wie viele religionsungebundene Menschen auf die Parolen christlicher Rechtspopulisten hereinfließen. Der hpd sprach hierzu mit dem Philosophen Michael Schmidt-Salomon, der die Strategien des rechten christlichen Spektrums als Vorstandssprecher der Giordano Bruno Stiftung aufmerksam verfolgt. Mit freundlicher Genehmigung des hpd drucken wir das Gespräch ab, weil Pegida auch in der Schweiz Anhänger hat.

hpd: Herr Schmidt-Salomon, laut Umfrageergebnissen würden momentan deutlich mehr als 10 Prozent der Deutschen die rechtspopulistische AfD wählen. Was kann man tun, um einen solchen Erfolg, der wohl gravierende Folgen für die deutsche Politik hätte, zu verhindern?

Michael Schmidt-Salomon: Um diese Frage zu beantworten, sollte man sich die Strategie der Rechtspopulisten vor Augen führen, die darin besteht, mit halben Wahrheiten ganze Erfolge zu erzielen. Um diese Strategie zu durchkreuzen, gibt es ein probates Mittel: Gib Demagogen Recht, wo sie Recht haben, und kritisiere sie dort, wo sie die Wirklichkeit verzerren!

Völlig verkehrt ist es dagegen, unbequeme Wahrheiten unter den Teppich zu kehren, wie das in der Vergangenheit allzu oft passiert ist. Mit solchen Verschleierungsmanövern stärkt man radikale Kräfte viel eher, als dass man sie schwächt. Denn auf diese Weise liefert man ihnen die Munition, um mit grossem Getöse gegen «das Establishment» und die vermeintliche «Lügenpresse» in die Schlacht zu ziehen.

Sie sagten, man müsse Demagogen Recht geben, wo sie Recht haben. Wo hat denn die AfD Recht?

Die AfD hat zu Recht darauf hingewiesen, dass man die Gefahr des islamischen Faschismus nicht verdrängen darf und eine Appeasement-Politik gegenüber Fundamentalisten fatale Konsequenzen hätte. Es ist ein verhängnisvoller Fehler, dass die offizielle deutsche Politik auf diesem Gebiet bislang so wenig Kante gezeigt hat. Wir müssen die offene Gesellschaft sehr viel entschlossener gegen ihre Feinde verteidigen – nicht zuletzt gegen diejenigen, die das Grundgesetz durch die Scharia ersetzen wollen!

Das heisst selbstverständlich nicht, dass es gerechtfertigt wäre, Muslime unter Generalverdacht zu stellen, wie das in AfD-Kreisen häufig geschieht! Viele Muslime sind ja gerade deshalb nach Deutschland geflüchtet, weil sie in einer offenen Gesellschaft leben möchten, statt in einer islamistischen Diktatur. Selbstverständlich sollten wir Menschen, die individuelle Freiheitsrechte wertschätzen, mit offenen Armen empfangen. Allerdings dürfen wir uns eine solche «Willkommenskultur» gegenüber den Feinden der offenen Gesellschaft nicht erlauben, da dies über kurz oder lang zum Untergang des Rechtsstaats führen würde.

Könnte es sein, dass die AfD bei einigen konfessionsfreien Menschen gerade deshalb so gut ankommt, weil sie in ungewohnter Schärfe fordert, dass sich Muslime den staatlichen Normen zu unterwerfen haben?

>> Seite 8 Kampf dem Raub der Sabinerinnen

Römer den Nachbarstädten die unverheirateten Mädchen, bekannt als Raub der Sabinerinnen. Mit dem Fantasiebild dieses drohenden Raubs sind auch wir am Ursprung des Problems: Frauen als Besitz und Kriegsbeute. Frauen als Objekt.

Sexuelle Gewalt ist, egal ob im nüchternen oder betrunkenen Zustand ausgeübt, immer auch Ausdruck von Werthaltung und Fantasiebildern. Frauenverachtung ist dabei unbestritten Teil einer patriarchalen Gesellschaftsordnung. Diese ist bei uns auch erst seit Kurzem überwunden. Wenn überhaupt.

Jacqueline Fehr ist als SP-Regierungsrätin im Kanton Zürich unter anderem verantwortlich für Integration und Gleichstellung. Der Kommentar ist ein autorisierter Zweitabdruck aus PS 15.1.2016.

frei denken. 1 | 2016

Ja, das ist ein wichtiger Aspekt. Viele Bürgerinnen und Bürger leben mittlerweile so religionsfern, dass sie mit einer Offenheit zur Schau gestellten Religiosität nichts mehr anfangen können. Religiöser Glaube wird zunehmend als Bedrohung wahrgenommen, was angesichts der Gräueltaten, die im Namen der Religion begangen wurden und werden, nicht verwunderlich ist. In dieser Situation konnte die AfD dadurch punkten, dass sie unmissverständlich klarstellte, dass der Islam nicht über dem Gesetz steht, was bei den anderen Parteien, die gegenüber den Islamverbänden einen Schmusekurs einlegten, längst nicht so deutlich überkam.

Die Ignoranz der etablierten Parteien in der Islamdebatte führte also zum Aufstieg der AfD?

Ja. Fälschlicherweise geriet die AfD dadurch in den Ruf, eine Partei zu sein, die den säkularen Rechtsstaat gegen religiöse Dominanzmanöver verteidigt. In Wahrheit ist jedoch das glatte Gegenteil der Fall, denn die AfD ist die Speerspitze des christlichen Fundamentalismus in Deutschland. Wer meint, die AfD wählen zu müssen, um die Privilegien der Religiösen zurückzudrängen, macht den Bock zum Gärtner.

Es ist kein Zufall, dass führende Vertreter der AfD aus der evangelikalen Bewegung bzw. dem rechtskatholischen Spektrum stammen. Diese vermeintlichen «Retter des Abendlandes» bekämpfen den Islamismus nicht, um die offene Gesellschaft gegen ihre Feinde zu verteidigen, sondern um den erreaktionären, illiberalen Normen der christlichen Rechten zum Durchbruch zu verhelfen.

In der öffentlichen Debatte hört man davon wenig ...

Aus gutem Grund, denn die Fundamentalisten innerhalb der AfD wissen nur zu gut, dass eine offen christlich-fundamentalistische Partei in Deutschland kaum Wählerstimmen erhalten würde. Nach den Misserfolgen der «Partei bibeltreuer Christen» oder der «Partei der christlichen Mitte» verfolgt die christliche Rechte seit geraumer Zeit eine neue politische Strategie, die darin besteht, die religiösen Hintergründe ihrer Kampagnen zu verschleiern. Sie besetzen zwar noch immer die gleichen «christlichen Kampfgebiete», etwa den «Schutz der Familie» oder den «Schutz des Lebens», geben dem Ganzen jedoch einen scheinbar säkularen Anstrich, auf den leider viele hereinfließen.

Widerstand gegen den liberalen Zeitgeist

Das ist offenbar auch dem evangelischen Theologen Andreas Fincke passiert. Im Deutschlandfunk verstieg er sich unlängst zu der (als rhetorische Frage getarnten) Aussage, dass «die aktuelle laizistische, kirchenkritische Bewegung sich im Augenblick in der AfD versammelt», was man daran erkennen könne, dass die Partei den staatlichen Einzug der Kirchensteuer ablehne ...

Eine groteske Fehldeutung! Andreas Fincke übersah (oder verschwie?) bedauerlicherweise, dass Evangelikale und Rechtskatholiken die Kirchensteuer schon seit vielen Jahren ablehnen, weil sie die enge Anbindung der Kirchen an den Staat als eine Gefahr für die Glaubensfestigkeit ihrer Mitglieder interpretieren. In ihren Augen sollten die Kirchen unabhängige Kampforganisationen des Glaubens sein, die als staatsferne Institutionen Widerstand gegen den liberalen, als «kulturzersetzend» empfundenen Zeitgeist leisten.

Die Tatsache, dass eine Partei gegen Kirchensteuern argumentiert, muss also keineswegs bedeuten, dass sie für eine säkulare Gesellschaft kämpft?

Nein. Es gibt einen «christlich-fundamentalistischen» >> Seite 12

NIEDERLANDE

Kirche des fliegenden Spaghettimonsters will staatlich anerkannt werden

Der niederländische Ableger der Kirche des fliegenden Spaghettimonsters VSM hat sich auf den Weg durch die Verwaltung gemacht mit dem Ziel, staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft zu werden. Eine erste Hürde war die Registrierung bei der Handelskammer (entspricht dem Handelsregister in der Schweiz).

Im August 2015 wurde der Antrag auf Registrierung bei der Handelskammer eingereicht. Am 22. Oktober 2015 kam dann ein ablehnender Entscheid mit der Begründung, «für eine Registrierung als Kirche muss der Nachweis erbracht werden, dass die Mitglieder eine gemeinsame Gottesverehrung und gottesdienstliche Auffassung haben und dieser religiöse Charakter auch von Aussenstehenden nach heutigem gesellschaftlichem Empfinden erkennbar ist. Bei der Kirche des VSM fehlt dieser religiöse Charakter, sie ist vielmehr eine Persiflage einer Religion.» Angeboten wurde eine teilweise Registrierung als teilweise rechtsbefugte Vereinigung mit nicht notariell beglaubigten Statuten.

Gegen diesen Entscheid hat die Kirche des VSM Beschwerde geführt. Darin wurde bemängelt, dass die Handelskammer in ihrem Ablehnungsbescheid keine gründliche Untersuchung erkennen lasse und die Verweigerung der Registrierung für die Vereinigung eine grosse Belastung sei. Das niederländische Recht verlange von Kirchen eine Registrierung. Wenn eine Kirche dem nicht nachkomme, mache sie sich unter Umständen eines Handelsdelikts schuldig. Das Handelsregistergesetz diene vor allem der Rechtssicherheit und die Registrierung sei deshalb ein formaler Akt. Die Handelskammer habe deshalb keinerlei inhaltliche Wertung der Aktivitäten der Kirche vorzunehmen. Entsprechend habe auch der Beamte, bei dem der Antrag eingereicht worden ist, keinerlei Vorbehalte durchblicken lassen und eine speditiv Weiterleitung an die Registrierungsbehörde in Aussicht gestellt. Insofern verletze der ablehnende Entscheid auch das Vertrauensprinzip. Darüber hinaus definiere das Handelsregistergesetz nirgends, was eine Religionsgemeinschaft sei, und nenne insbesondere auch keine Verweigerungsgründe. Der Entscheid der Handelskammer sei deshalb willkürlich. Materiell führt die Beschwerde aus, dass das niederländische Grundgesetz und die Allgemeine Menschenrechtserklärung die Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die Versammlungsfreiheit garantiere. Die Kirche des VSM habe weltweit über 100'000 Mitglieder, glaube an einen Schöpfergott, beruhe auf einer heiligen Schrift und diene ihrem Gott mit Gebeten. Es gebe auch Bekleidungs Vorschriften, Rituale und andere Vorgaben, die allerdings nach dem Prinzip des Laissez-faire gehandhabt würden, doch die Striktheit der Befolgung der religiösen Dogmen dürfe für die Behörde kein Kriterium für den religiösen Charakter sein. Vor allem aber verfüge die Kirche des VSM über einen noch lebenden Propheten, Bobby Henderson – nur wenige andere Religionen böten dies, im Gegenteil sei die Existenz von deren Propheten historisch oft nicht zu belegen – das dürfe keinesfalls gegen die Kirche des VSM ausgelegt werden. Die Unterscheidung in echte Kirche und Persiflage sei nicht überzeugend, und das Handelsregister habe ja auch die Raucherkirche registriert.

Angesichts der elfseitigen Beschwerdeschrift kapitulierte die Handelskammer und bestätigte im Januar 2016 die Registrierung der Kirche des VSM als Kirchgenossenschaft mit Sitz in der Stadt Emmen (Provinz Drente).

Die bisher einzige Kultstätte der Kirche des VSM befindet sich seit Ende 2015 in der Universitätsstadt Nijmegen (Provinz Gelderland) in einer ehemaligen reformierten Kirche. Dort wurde im Dezember 2015 der allererste Pastadienst gefeiert:



Die frohe Botschaft lautet: «Es wurde gekocht für eure Sünden.»

Im Einklang mit dem 6. Gebot der Kirche des VSM

freidenken. hat mit der offiziellen Kontaktstelle ein schriftliches Interview geführt, das wir hier abdrucken.

Was bezwecken Sie mit der Registrierung?

Wir wollen die «Kerk van het vliegend Spaghettimonster» als offizielle Religion in den Niederlanden anerkennen lassen. Der erste Schritt dazu ist die nun erfolgte Registrierung bei der Handelskammer als Kirchgenossenschaft.

Was bedeutet das genau?

Als Genossenschaft haben wir nun Rechtspersönlichkeit erlangt und können nun im Namen der Kirche auftreten. Dies ist eine Voraussetzung dafür, ernst genommen zu werden und schliesslich die staatliche Anerkennung zu erhalten. Beweise für die Wahrheit unserer Religion gibt es schliesslich genauso viele wie für die jeder anderen Religion.

Haben Sie mit der Registrierung nun neue Rechte erworben?

Weil die Kirche nun Rechtspersönlichkeit hat, müssen die Initianten nicht mehr als Privatpersonen, also nicht mehr in ihrem eigenen Namen handeln und auftreten, sondern unsere Kirche tut das nun selber.

Werden Ihre Mitglieder neue Rechte erhalten?

Für unsere Mitglieder sollte es in Zukunft einfacher werden, eine Identitätskarte mit einem Foto mit dem «heiligen Nudelsieb» auf dem Kopf zu erhalten. Bisher ist es noch niemandem gelungen*, aber die Rechtswege sind beschritten worden.

Wie kam es, dass Ihre Kirchengemeinde die Sancta-Maria-Kapelle in Nijmegen als Versammlungsort benutzen kann?

Die Sancta-Maria-Kapelle wurde im Herbst 2015 von der «Niederlands Gereformeerde Kerk» aufgegeben und steht seither leer. In den Niederlanden besteht ein System, das Hausbesetzungen verhindern soll: das «anti-kraak». Dadurch, dass die «Kerk van het vliegend Spaghettimonster» die Kapelle bewohnt, ist sie vor Besetzern geschützt. Die Kapelle gehört zum ehemaligen Kloster Sancta Maria. Andere Gebäudeteile werden von städtischen Sozialwerken genutzt oder ebenfalls im System des «anti-kraak» von Privaten bewohnt. Wir bezahlen hier notabene keine Miete – damit verstossen wir auch nicht gegen unser 6. «Mir wäre lieber, du würdest nicht», das da lautet: «Mir wär's wirklich lieber, du würdest nicht Multimillionendollar-Kirchen, Moscheen, Tempel, Schreine für Meine Nudlige Güte erbauen. Das Geld kann man nun wirklich sinnvoller anlegen.» RAMen!

*Am 7. Februar wurde bekannt, dass der Antrag eines Vorstandsmitglieds abgelehnt worden ist mit der Begründung, es sei nicht glaubhaft gemacht worden, dass die Kirche des VSM das Tragen eines Nudelsiebs in der Öffentlichkeit vorschreibe, und das alltägliche Tragen dieser Kopfbedeckung sei zu wenig belegt für ein entsprechendes Dokument
Quelle: kerkvanhetvliegendspaghettimonster.nl

Anschliessend an Pressekonferenz und Information über den Stand des Verfahrens waren alle Mitglieder und Interessierte zu Gratis-Spaghetti eingeladen: auf dem Altar stand neben Pasta und Olivenöl natürlich auch – ein Nudelsieb. *Reta Caspar*



ITALIEN verhüllt Statuen, um diesen den Anblick von Hassan Rohani zu ersparen

Das Römer Kapitelmuseum verhüllte im Vorfeld des Besuchs des iranischen Präsidenten im Januar 2016 zahlreiche Statuen. Ziel dieser ungewöhnlichen Aktion war, die Würde der Statuen zu wahren. Der Anblick Rohanis und seiner Entourage wäre für sie wohl unerträglich gewesen.

Der Verhüllungsaktion gingen wochenlange heftige Diskussionen zwischen dem Wirtschaftsministerium und der Museumsleitung voraus. Sollte man dem iranischen Präsidenten Hassan Rohani wirklich diese künstlerischen Juwelen des Abendlandes vorenthalten? Italien wollte schliesslich als stolzer Gastgeber auftreten und nicht vorschnell aufgrund von vermeldeten Empfindlichkeiten die eigene Geschichte verleugnen. Zudem hatte Rohani, der bei seinem Besuch von leitenden Einkäufern seines Landes begleitet wurde, ja deutlich gemacht, dass er an westlichen Errungenschaften ausserordentlich interessiert war. Und man wollte natürlich auch im Interesse der eigenen Industrie sicherstellen, dass sich die orientalischen Gäste wohlfühlen würden.

Doch schliesslich setzte sich die Leitung der Musei Capitolini durch. Ein ranghoher Mitarbeiter, der anonym bleiben wollte, erklärte den Entscheid, mehrere berühmte Statuen zu verhüllen: «Es handelt sich hier um ausserordentlich sensible Figuren. Da ist zum Beispiel der Genio, dem Übeltäter den rechten Unterarm abgeschlagen hatten, und Aphrodite, der gar beide Arme fehlen. Oder Faun, dem sogar die Genitalien verstümmelt worden waren. Was den beiden spielenden Mädchen alles widerfahren ist, will ich hier gar nicht ausführen. Viele der Gestalten, die bei uns ein Zuhause und ihren Frieden fanden, haben in der Vergangenheit ungeheuer viel Gewalt erlebt. Es wäre für sie unerträglich gewesen, einen Führer eines Regimes anblicken zu müssen, in dem tagtäglich ungeheure Körperstrafen vollzogen

werden. Wirtschaftliche Interessen hin oder her: Die Würde der Statuen ging vor. Das waren wir ihnen einfach schuldig.»

So muss es gelaufen sein, oder? Oder?

Erstpublikation am 28.1.2016 auf news.ch

STATUE DEI MUSEI CAPITOLINI COPERTE PER NON OFFENDERE IL PRESIDENTE IRANIANO ROUHANI



DEUTSCHLAND

Kirchlicher Lobbyismus ist privilegiert

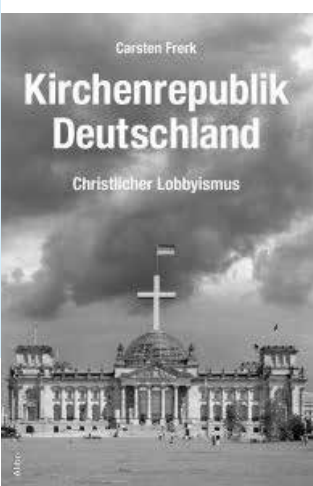
Carsten Frerk – bekannt durch seine Publikationen zu den Kirchenfinanzen – beschreibt in seinem neuesten Buch, wie die Kirchen in Deutschland systematisch Einfluss auf die Politik nehmen. Dabei zeigt sich, dass katholische und evangelische Stellen in einer Weise in Gesetzgebungsverfahren eingebunden sind wie keine zweite zivilgesellschaftliche Kraft.

Das Buch untersucht – erstmalig für Deutschland – die Arbeit der kirchlichen Büros und ihre Kontakte in die Ministerialbürokratie. Dabei stösst es auf interessante personelle Überschneidungen und Karriereverläufe. Es stellt dar, über welche Kanäle die Kirchen ihre Informationen erhalten und welche Strukturen begünstigen, dass politische Entscheidungen im Sinne der Kirchen ausfallen.

Als Fazit kommt Carsten Frerk zu der Einschätzung, dass die Kirchen – wo es um ihre ureigenen Belange als Organisationen geht – die erfolgreichsten Lobbyisten der Republik sind. Das Buch schafft Problembewusstsein für Ämterverquickung und «Seitenwechsler». Es fordert Befangenheitsregeln für Parlamentarier und thematisiert den durch die Kirchen «gekaperten Staat».

Carsten Frerk
Kirchenrepublik Deutschland
 Christlicher Lobbyismus.
 Eine Annäherung
 Alibri-Verlag, 2015
 ISBN 978-3-86569-190-3

Carsten Frerk referiert am 17.3.2016 in Zürich, siehe Agenda S. 15.



FRANKREICH

Lokales Kirchenrecht im Elsass bleibt

In Frankreich gilt seit 1905 gesetzlich die Trennung von Staat und Kirche. Der Staat treibt keine Kirchensteuern ein und für den Unterhalt der Gebäude sind die Kommunen zuständig. Für Elsass-Lothringen gibt es jedoch eine Ausnahme: Hier bezahlt der französische Staat seit 1801 aufgrund eines Konkordats mit dem Vatikan sämtliche Priester, Pastoren und Rabbis, was sich auf rund 60 Millionen Euro pro Jahr beläuft.

Und das wird auch künftig so sein: Der französische Senat hat im Februar 2016 mit 200 gegen 20 Stimmen einen Vorstoss abgelehnt, die Trennung von Staat und Kirche in die Verfassung aufzunehmen und so das Konkordat auszuhebeln.

ISLAND

Kreationismus ist tot

0,0 Prozent der jungen Isländer glauben an einen göttlichen Schöpfer, so das Ergebnis einer Befragung unter 25-Jährigen im Auftrag der Icelandic Ethical Humanist Association Siðmennt. 93,9 Prozent der jungen Menschen bejahen die Urknalltheorie, 6,1 Prozent waren unsicher oder hatten andere Vorstellungen. 40,5 Prozent der Jungen bezeichneten sich zudem als Atheisten, 42 Prozent als Christen, die Mehrheit davon aber als nicht traditionell.

In den letzten Jahren sind christliche Lobbyisten auch hier mit der Behauptung aufgetreten, Island sei ein christliches Land. In der Befragung sprachen sich aber über alle Altersgruppen gesehen 61 Prozent für eine stärkere Trennung von Staat und Kirche aus.

Die Ergebnisse haben in Island grosse Beachtung gefunden. Vertreter des Siðmennt traten in allen TV- und Radiosendern des Landes auf.

Laizismus», der genau das Gegenteil erreichen will! Im Fall der AfD ist es offensichtlich, dass die Abschaffung der Kirchensteuer den rechtskonservativen, AfD-nahen Strömungen innerhalb der Kirchen weiteren Auftrieb geben soll. Wer die Hintergründe dieses «christlich-fundamentalistischen Laizismus» nicht versteht, kann leicht dem Fehlschluss unterliegen, es handle sich bei der AfD um eine kirchenfeindliche Partei. Tatsächlich jedoch steht die AfD felsenfest an der Seite jener christlichen Reaktionäre, die mit ihren liberaleren Glaubensbrüdern und -schwestern schon seit Langem eine erbitterte Auseinandersetzung um die religiöse und politische Deutungshoheit führen.

Wenn schon ein Spezialist für Weltanschauungsfragen wie Andreas Fincke diese Zusammenhänge nicht durchschaut, muss man sich wohl nicht darüber wundern, dass konfessionsfreie Wählerinnen und Wähler fälschlicherweise glauben, in der AfD eine Heimat gefunden zu haben, oder?

Richtig. Es gibt sogar AfD-Funktionäre, die die Macht des christlich-fundamentalistischen Flügels innerhalb ihrer Partei völlig unterschätzen! Wie es scheint, ist die Strategie der Verschleierung der religiösen Hintergründe bestens aufgegangen. Es hat sich offenkundig bewährt, dass die Kampagnen und Netzwerke der christlichen Rechtspopulisten Namen tragen, die ihre ideologische Herkunft auf den ersten Blick nicht verraten, etwa «Zivile Koalition e.V.», «Initiative Familienschutz» oder «Demo für alle». Inhaltlich stehen dahinter die gleichen Denkweisen, mit denen christliche Glaubensstreiter schon seit Jahrzehnten gegen den ach so liberalen Zeitgeist ankämpfen. Neu daran ist nur, dass sie dank der veränderten Kommunikationsstrategie auch ausserhalb des rechten christlichen Spektrums Gehör finden.

Das Modell der «heiligen Familie»

Die «Demo für alle», massgeblich initiiert durch die AfD-Vizevorsitzende Beatrix von Storch, kämpft gegen die vermeintliche «Übersexualisierung der Jugend» und hat Zehntausende dazu gebracht, gegen den Sexualkundeunterricht in Baden-Württemberg zu demonstrieren ...

Auch dies ist ein altes Kampfgebiet der christlichen Rechten. Der Sexualkundeunterricht ist ihnen schon lange ein Dorn im Auge. Gegen freizügige Filme oder harmlose Aufklärungsserien der Jugendzeitschrift Bravo laufen sie seit Jahrzehnten Sturm. In ihren Vorstellungen von «moralischer Sittlichkeit» unterscheiden sich die rechten AfD-Christen nur wenig von strenggläubigen Muslimen.

Wie Islamisten leiden auch AfD-Christen unter massiver Homophobie. Sie fühlen sich von der sogenannten «Schwulenlobby» bedrängt und beklagen den sogenannten «Genderwahn» ...

Innerhalb ihres Denkmodells ist das absolut verständlich, denn die religiöse Ideologie beruht auf der strikten, vermeintlich «gottgewollten» Unterscheidung der Geschlechter. Im Modell der «heiligen Familie» gibt es einen Mann und eine Frau, die selbstverständlich heterosexuell sind und zu Ehren Gottes Kinder zeugen, die sie im Sinne des tradierten Wertekanons erziehen. Für sexuelle Zwischenformen und alternative sexuelle Orientierungen gibt es in dieser Sichtweise keinen Platz.

Wie ist es Storch & Co. gelungen, so viele Menschen für den Protest zu mobilisieren?

Im christlich-konservativen Spektrum gibt es seit jeher ein beachtliches Reservoir an Menschen, die von der sogenannten «sexuellen Revolution» überfordert sind. Zudem muss man den Verantwortlichen der «Demo für alle» zugestehen, dass sie recht geschickt agiert haben, um ihr Weltbild unter die Leute zu bringen. Ein kluger Schachzug war es zum Beispiel, dass sie sich auf eine besondere Gruppe von «Gender-Forscherinnen» einschossen, die das biologische Geschlecht als «kulturelle Konstruktion» verstehen. Da ein derart radikaler Kulturismus wissenschaftlich betrachtet Humbug ist, erhielten die religiösen «Genderkritiker» partiell Rückendeckung von Biologen, die mit guten Gründen auf die biologischen Wurzeln der Geschlechterunterschiede hinweisen. Allerdings – und das ist die eigentliche Pointe dieser Geschichte – hebt die naturwissenschaftliche Argumentation den christli-

chen Anti-Genderismus im entscheidenden Punkt wieder auf: Denn selbstverständlich lassen sich auch Homosexualität und Transsexualität auf biologische Faktoren zurückführen, was die rechtskonservative Angst vor der angeblich gefährlichen «Schwulenpropaganda» ad absurdum führt!

Angesichts der biologischen Faktenlage ist es schlicht wahnhaft, zu glauben, dass ein weltöffener Sexualkundeunterricht oder die sogenannte «Gender-Ideologie» Menschen in Schwule oder Transsexuelle verwandeln könnte, sofern sie eine solche Veranlagung nicht ohnehin schon in sich tragen. Dass die «Internationale der Reaktionäre» von der Tea-Party-Bewegung über den Front National bis hin zur AfD einer solchen Wahnidee anhängt, verrät viel über den bedauerlichen Geisteszustand dieser Leute.

Die «Internationale der Reaktionäre»

Sie haben die «Internationale der Reaktionäre» angesprochen. Gibt es Verbindungen zwischen den einzelnen Gruppierungen, und wie ist das AfD-, Pegida-, «Demo für alle»-Spektrum international einzuordnen?

Natürlich gibt es Verbindungen. Die «Demo für alle» zum Beispiel war eine Übernahme einer Aktion des Front National, die in Frankreich in Kooperation mit rechten kirchlichen Kreisen etwa 100'000 Personen auf die Strasse brachte, um gegen die gleichgeschlechtliche Ehe zu demonstrieren.

Vor allem über Beatrix von Storch verfügt die AfD über beste Kontakte zu extrem konservativen katholischen und evangelikalen Netzwerken.

Bemerkenswert ist dabei, wie reibungslos die Zusammenarbeit in diesem Spektrum über alle Konfessionsgrenzen hinweg funktioniert. Offenbar haben sich die Reaktionäre aller Länder im Kampf gegen den liberalen Zeitgeist vereint: Russisch-orthodoxe, katholische und evangelikale Ultras verfolgten nahezu die gleiche rückwärtsgeordnete Agenda und so ist es letztlich fast egal, ob ihre politischen Gallionsfiguren Donald Trump, Vladimir Putin, Viktor Orbán, Jaroslaw Kaczynski, Marine Le Pen oder Frauke Petry heissen.

Verbirgt sich hinter der AfD so etwas wie eine deutsche Tea-Party-Bewegung?

Es gibt deutliche Parallelen. Wie die amerikanische Tea-Party-Bewegung startete die AfD zunächst mit einem wirtschaftsliberalen Programm und entwickelte sich dann mehr und mehr in Richtung des christlichen Rechtspopulismus. Wie die Tea Party hat sich auch die AfD auf das Modell der christlichen Normfamilie eingeschworen und für ein radikales Verbot von Abtreibung und Sterbehilfe stark gemacht.

Normalerweise kann man mit einem solch rigiden «No Sex, No Drugs, No Rock'n Roll!»-Programm in Deutschland keinen Blumentopf gewinnen, aber bislang haben nur wenige hinter die Fassade dieser Partei geschaut. Ich hoffe, dass sich das allmählich ändern wird. Bei genauerer Betrachtung sollte den allermeisten klar sein, dass die AfD keine «Alternative für Deutschland» ist, sondern allenfalls eine «Alternative für Doofe» bzw. eine «Alternative für Desinformierte».

Haben Sie denn überhaupt kein Herz für Protestwähler?

Nun ja, ich kann durchaus nachvollziehen, dass Bürgerinnen und Bürger kein allzu grosses Vertrauen mehr in die etablierten Parteien haben, die – auch das ist eine wirkungsvolle Halbwahrheit der AfD – an den Interessen der Bevölkerung oft vorbeiregieren. Aus diesem Grund sollte jedoch niemand in die Verlegenheit kommen, ausgerechnet die AfD zu wählen!

Für Protestwähler gibt es, sofern sie kein besonderes Faible für chauvinistische, christlich-fundamentalistische Positionen haben, deutlich bessere Alternativen, etwa die Partei der Humanisten, die den unbestreitbaren Vorteil hat, dass sie tatsächlich jene säkularen Positionen vertritt, die der AfD fälschlicherweise unterstellt wurden.

Herr Schmidt-Salomon, vielen Dank für das Gespräch!

hpd.de/artikel/afid-spe0erspitze-des-christlichen-fundamentalismus-12723?nopaging=1

camp Quest

4. Durchführung

So, 17. bis Sa, 23. Juli - ferienheim Dormen am Vierwaldstättersee, Horw (U)

Das wissenschaftlich-humanistische Sommerlager
für neugierige Kids im Alter von 9 bis 15 Jahren

Ausflüge ins Verkehrshaus und in den Gletschergarten Luzern
Klettern, experimentieren, philosophieren und vieles mehr

10% Rabatt für Mitglieder von

frei
denken.

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

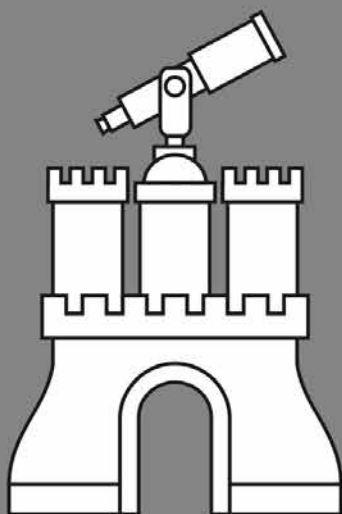
[Skeptiker]Schweiz

Verein für kritisches Denken

JETZT ANMELDEN!

campquest.ch

XXV. GWUP-KONFERENZ SKEPKON 2016 5.-7. MAI · HAMBURG HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



#SkepKon

www.skepkon.org

Unter anderem mit diesen Referent(innen) und Themen:

Lydia Benecke
Vermisstensuch
durch Hellsehen?

Das gewissenlose Geschäft mit
verzweifelten Angehörigen

Hoaxillas
Alltagsmythen
auf dem Prüfstand

Dr. Natalie Grams
Homöopathie

Dr. Martin Mahner
Die Psi-Tests der GWUP

Lorenz Meyer
Wie ich zum Guru wurde
im Anschluss Podiumsgespräch mit
Dr. Julia Offe

Thomas Fraps
Die Tricks unseres Gehirns
oder: Warum Wissen
nicht vor Täuschung schützt

Martin Moder
Giftige Gene?
Grüne Gentechnik vs.
härtnäckige Gerüchte

Dr. Matan Shelomi
Gentechnik-Gegnerschaft zum
Schaden von Entwicklungsländern

Hermann Ritter
Die Weltregierung
tagt auf der Venus

Bernd Harder
Die UFO-Schlacht von Nürnberg
und das halb menschliche Schwein
Wie Esoteriker die „Urban Legends“
der frühen Neuzeit deuten

Dr. Norbert Aust
Freie Energie und Nullpunkts-
energiemaschinen
Die Lösung aller Energieprobleme?

Dr. Benedikt Matenaer
Zweifel am Hirntod
Wie Esoteriker Organspenden
verhindern

Prof. Dr. Bettina Bussmann
Erkenntnisse und Irrtümer
der Genderforschung

Philipp Schmid
Kommunikation von
und mit Impfgegnern

Claudia Courts
Wer schön sein will, muss ... zahlen
Teure Beautyprodukte und ihre
Versprechen aus pharmazeutischer
Sicht

Dr. Benedikt Wisniewski
Pädagogik zwischen
Wissenschaft und Mythenbildung

Dr. Barbro Walker
Gymnastik fürs Gehirn?
Brain Gym unter der Lupe

Preise, Anmeldung und Infos
unter www.skepkon.org

GWUP
GWUP e.V.

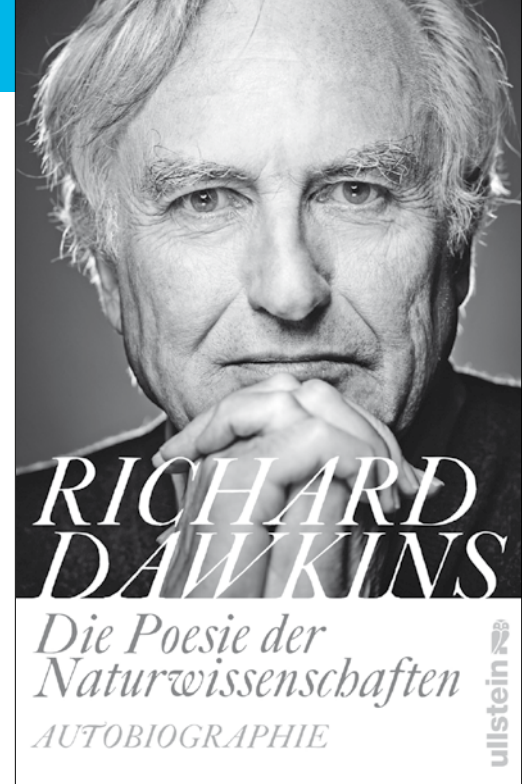
Richard Dawkins Autobiografie erscheint auf Deutsch

Sein erstes Buch «Das egoistische Gen» (1976) hat einen Paradigmenwechsel in der Evolutionsbiologie beschrieben von der arten- zur genzentrierten Betrachtungsweise. In diesem Buch hat er auch den Begriff «Mem» geprägt, der sich als Bezeichnung für eine Einheit der kulturellen Evolution durchgesetzt hat.

In «An Appetite for Wonder» erzählt Richard Dawkins die Geschichte seines Lebens – von der Kindheit im kolonialen Afrika über sein Studium in Oxford bis zur Karriere als einer der einflussreichsten Wissenschaftler weltweit. Er berichtet von seiner Ankunft im Flower-Power-Kalifornien der 60er-Jahre, von der Party zum 42. Geburtstag seines Freundes Douglas Adams, den freundschaftlichen Streitgesprächen mit dem Erzbischof von Canterbury, von bahnbrechenden Erkenntnissen in der Evolutionsbiologie und seiner grossen Liebe zur Lyrik. Richard Dawkins ist nicht nur ein herausragender Naturwissenschaftler, er ist auch ein begnadeter Erzähler. Anhand seines weitverzweigten Familienstammbaums erklärt er die Vererbungslehre, und die Entwicklung der Theorie des egoistischen Gens wird bei ihm zum Wissenschaftsthiller. Wenn er beschreibt, wie er vom Gläubigen zum Atheisten wurde, versteht man, welche Rolle Religion für den Menschen spielt.

Lesen Sie die intimen Memoiren der intellektuellen Entwicklung des Evolutionsbiologen und weltbekannten Atheisten und die Entstehungsgeschichte des wohl wichtigsten Buches des 20. Jahrhunderts.

Deutsche Fassung von «An Appetite for Wonder», Übersetzung Sebastian Vogel
Ullstein Verlag, 736 Seiten, ISBN 9783550080678, erscheint am 14.03.2016



Freidenker-Vereinigung der Schweiz | www.frei-denken.ch | info@frei-denken.ch

RitualbegleiterInnen

Basel / Nordwestschweiz

Hans Mohler 079 455 67 24
Ella Dürler 061 643 02 05

Bern / Freiburg

Reta Caspar 079 795 15 92

Mittelland

Hans Mohler 079 455 67 24
Erika Goergen 041 855 59 09

Ostschweiz

Daniel Stricker 078 670 00 00

Romandie

Yvo Caprara 026 660 46 78
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

Solothurn / Grenchen

L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

Tessin

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09

Wallis

V. Abgottspon (Koord.) 078 671 08 03

Winterthur / Schaffhausen

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

Zentralschweiz

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09
Andere: Nadja Tuor 041 448 48 89

Zürich

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

Auskünfte: Geschäftsstelle 076 805 06 49

Sektionen

Basel Präsident: M. Eichmann 078 628 24 67 nws@frei-denken.ch

Freidenkende Nordwestschweiz 4000 Basel

Bern / Freiburg Kontakt: regionbern@frei-denken.ch

FreidenkerInnen Region Bern 3000 Bern

Genève Président: E. Perruchoud 022 300 10 17 geneve@librepensee.ch

Libre Pensée de Genève p.a. E. Perruchoud 4, rue des Epinettes 1227 Carouge

Mittelland Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33 mittelland@frei-denken.ch

Freidenker Mittelland c/o Heinz Haldimann Nessishüseren 10 4628 Wolfwil

Ostschweiz Präsident: D. Stricker 078 670 00 00 ostschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Ostschweiz Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

Solothurn / Grenchen Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94 info@freidenker-grenchen.ch

Freidenker Solothurn / Grenchen Postfach 217 2545 Selzach

Mitgliederdienst: L. Höneisen 076 539 93 01

Ticino Presidente: G. Barella 078 617 82 72 ticino@libero-pensiero.ch

ASLP Sezione Ticino CP 5067 6901 Lugano

Vaud / Jura / Neuchâtel Président: J. P. Ravay 022 361 94 00 vaud@librepensee.ch

AVLP CP 5264 1002 Lausanne Secrétariat: Y. Caprara 026 660 46 78

Wallis Präsident: V. Abgottspon 078 671 08 03 wallis@frei-denken.ch

Freidenker Wallis Postfach 118 3922 Stalden

Winterthur Präsident: M. Wäckerlin winterthur@frei-denken.ch

Freidenker Winterthur Postfach 8401 Winterthur

Zentralschweiz Präsident: D. Annen 041 855 10 59 zentralschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Zentralschweiz Zugerstrasse 35 6415 Arth

Zürich Präsident: F. Roth 079 664 48 53 zuerich@frei-denken.ch

FreidenkerInnen Zürich 8000 Zürich

Zentralvorstand

Zentralpräsident	A. Kyriacou	076 479 62 96
Vizepräsident	V. Abgottspon	078 671 08 03
Aktuar	C. Fankhauser	076 341 84 73
Zentralkasse	P. Schmid	032 322 45 45
Geschäftsstelle	V. Kohlschütter	076 805 06 49

Ressort

Politik
Wissenschaft
Humanismus
Rituale
Romandie
Liegenschaft

Kontaktperson

V. Abgottspon	078 671 08 03
A. Kyriacou	076 479 62 96
C. Fankhauser	076 341 84 73
H. Mohler	079 455 67 24
V. Abgottspon	078 671 08 03
P. Schmid	032 322 45 45

Adressänderungen bitte an FVS / ASLP | Postfach 217 | CH-2545 Selzach oder an info@frei-denken.ch senden, danke!

MISSA

DE HOMINE

**LUCA MARTIN (*1962): MISSA DE HOMINE**

deren «Credo» auf dem «humanistischen Glaubensbekenntnis» aus Schmidt-Salomons Buch «*Hoffnung Mensch*» beruht, aufgeführt im Wechsel mit

JOSEPH HAYDN (1732–1809): MISSA IN B

«*Harmoniemesse*» (Hob. XXII:14)

Vokalisten

Ensemble musica mundana

Andreas Kunz Konzertmeister

Tobias von Arb Leitung

Samstag, 28. Mai 2016, 19.30 Uhr

Sonntag, 29. Mai 2016, 17 Uhr

Martinskirche, Martinskirchplatz 4, 4051 Basel

www.cantatebasel.ch/fruehling-2016/

Die Grenzen der Toleranz – wofür es sich zu streiten lohnt

Die offene Gesellschaft hat viele Feinde. Die einen streiten für «Allah», die anderen für die Rettung des «christlichen Abendlandes». Letztlich aber verfolgen sie das gleiche Ziel: Sie wollen das Rad der Geschichte zurückdrehen und vormoderne Dogmen an die Stelle individueller Freiheitsrechte setzen. Wie sollte eine moderne Gesellschaft auf diese doppelte Bedrohung reagieren? Welche gesellschaftlichen Entwicklungen sollten wir begrüssen, welche mit aller Macht bekämpfen? Klar ist: Wer den Überblick im «Kampf der Kulturen» nicht verlieren möchte, sollte wissen, wofür es sich zu streiten lohnt. Michael Schmidt-Salomon erinnert in seinem Vortrag an das «Weltkulturerbe Humanismus und Aufklärung», das keineswegs ein exklusives Kulturgut «des Westens» ist, sondern von Menschen aller Zeiten und aller Kontinente geschaffen wurde. Dieses «Weltkulturerbe», so Schmidt-Salomon, schützt uns nicht nur davor, zwischen falschen Alternativen wählen zu müssen, etwa zwischen fremdenfeindlichem Muslimen Hass und einer naiven Verdrängung des islamischen Faschismus, es hilft uns auch dabei, die richtigen Massnahmen zu ergreifen, um die offene Gesellschaft gegen ihre Feinde zu verteidigen.

Dr. Michael Schmidt-Salomon in der Schweiz:

Freitag, 27. Mai 2016, 19:30, Alte Kaserne, Winterthur

Sonntag, 29. Mai 2016, 10:30, unternehmen mitte, Basel

Michael Schmidt-Salomon, Dr. phil, ist Philosoph und Schriftsteller sowie Vorstandssprecher der Giordano Bruno Stiftung. Seine Bücher (u. a. «*Hoffnung Mensch*», «*Keine Macht den Doofen*», «*Jenseits von Gut und Böse*») wurden in Deutschland, Österreich und der Schweiz über 250'000 Mal verkauft und in mehrere Sprachen übersetzt. Laut dem «*Global Thought Leader Index*» zählt er zu den «*einflussreichsten Ideengebern im deutschsprachigen Raum*».

schmidt-salomon.de / giordano-bruno-stiftung.de

frei denken. 1 | 2016

Basel

Montag, 28.3.; 25.4.; 30.5. 19:00–21:00

Freie Zusammenkunft

Rest. Rheinfelderhof
Hammerstrasse 61, Basel

Freitag, 18.3. 17:00

Generalversammlung 2016

Rest. Rheinfelderhof
Hammerstrasse 61, Basel

Sonntag, 29. Mai 2016 10:30

«**Die Grenzen der Toleranz – wofür es sich zu streiten lohnt**»
Vortrag von Michael Schmidt-Salomon

unternehmen mitte
Salon im 1. Stock
Gerbergasse 30, Basel

**Bern**

Montag, 14.3.; 11.4.; 9.5. 19:00

Treff für Mitglieder und Interessierte

Rest. National
Hirschengraben 24

Samstag, 19. März

15:00 Hauptversammlung 2016

Rest. Dählhölzli
Bern

16:00 Vortrag Dr. Carsten Ramsel: «Säkulare in der Schweiz»

**Mittelland**

Donnerstag, 19. Mai 19:00

Freie Zusammenkunft

Rest./Bar Oberstadt
Metzplatz, 5600 Lenzburg

Solothurn/Grenchen

Dienstag, 1. März 19:00

Generalversammlung

Rest. Krebs
Bettlachstr. 29, Grenchen

Winterthur

Freitag, 18. März

Mitgliederversammlung

Rest. Tössrain
Wieshofstrasse 109

Dienstag, 10. Mai 19:00

Diskussion: Ausstieg aus den Zeugen Jehovas

Rest. Obergass, Säli
Schulgasse 1

Freitag, 27. Mai 19:30

«**Die Grenzen der Toleranz – wofür es sich zu streiten lohnt**»
Vortrag von Michael Schmidt-Salomon

Alte Kaserne
Technikumstrasse 8

**Zentralschweiz**

Freitag, 18. März 19:00

Generalversammlung

Rest. La Piazza
SBB-Bahnhof Arth-Goldau

Zürich

Donnerstag, 10.3.; 14.4.; 12.5. 20:00

Abendtreff

Sphères
Hardturmstrasse 66, Zürich

Dienstag, 8. März 20:00

«**Why are so many young Westerners joining terrorist groups?**»
Details siehe Inserat auf der Rückseite.

Sphères
Hardturmstrasse 66, Zürich

Samstag, 12. März 14:00–17:30

Mitgliederversammlung 2016

Vortrag Carsten Frerk: Kirchenfinanzen

Rest. Johanniter
Niederdorfstr. 70, Zürich



Zentralvorstand 2016 Sa, 30.4.; 4.6.; 2.7.; 24.9.; 3.12. Bern

Delegiertenversammlung 2016 23./24. April Basel

Grosser Vorstand 2016 Samstag, 19. November Olten

Spotlight

Hartnäckige Reporter der Tageszeitung «The Boston Globe» machen sich 2001 an die schwierige Aufgabe, den Missbrauch von Kindern durch katholische Priester aufzudecken. Über Jahrzehnte hinweg wurden die sexuellen Übergriffe von ranghohen Vertretern aus Kirche, Justiz und Politik unter den Teppich gekehrt – und sowohl Opfer wie auch deren Eltern zum Schweigen gebracht. Unter dem Namen «Spotlight» werten die investigativen Journalisten in jahrelanger Kleinstarbeit eine Unmenge von Akten aus und führen Gespräche mit den Betroffenen. Im Kampf gegen eine der ältesten und mächtigsten Institutionen der Welt wirft die Berichterstattung Wellen, die weltweit für Aufsehen sorgen – und die Wahrnehmung der katholischen Kirche für viele verändern.

Kinostart Deutschschweiz: 25. Februar 2016



Di 08. März 2016 19:30 Zentrum Karl der Grosse, Zürich

Zurich Salon: Why are so many young Westerners joining terrorist groups?

What is driving so many young Westerners to commit or sympathize with the major acts of terror that we have witnessed in Paris, London and elsewhere? Is this caused by generational estrangement or poverty or new forms of criminal-gang behavior, or is it the result of the conflicts caused at home by foreign policy? If some young Europeans are rejecting Western values, what exactly do those values stand for today? To what extent is this a problem specific to young Muslims? What role have multiculturalist policies played in creating divisive and separate cultural identities? Why has the Western democratic way of life failed to inspire so many young people? This salon will also discuss the efficacy of different proposals to counter the threats we face.

Speakers:

Adam Deen previously a senior member of the Islamist extremist organisation, al-Muhajiroun, Adam now dedicates his work to countering extremism and the Islamist ideology he once subscribed to, which he believes tarnishes the beauty of the Islam

PD Dr. Elham Manea political scientist at the Political Science Institute, University of Zurich, specialized on the Arab Middle East, writer and human rights advocate

Dr. Prem Mahadevan senior researcher with the Global Security Team at the Center for Security Studies (CSS), Zurich

Professor Frank Furedi author of «Invitation to Terror: The Expanding Empire of the Unknown»

Chair: Michael McKay host of the McKay interview on WRS in Geneva

Tickets: CHF 25 / 20* online www.zurichsalon.org or CHF 30 / 25 at the door

Eine Kooperation mit dem Zurich Salon, Center for Security Studies der ETH (CSS) und der Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

* für alle Mitglieder der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

«Die Grenzen der Toleranz – wofür es sich zu streiten lohnt»

Vorträge von

Dr. M. Schmidt-Salomon

Freitag, 27. Mai 2016

19:30 Uhr

Alte Kaserne
Technikumstrasse 8
8408 Winterthur

Sonntag, 29. Mai 2016

10:30 Uhr

unternehmen mitte
Salon im 1. Stock
Gerbergasse 30
4001 Basel

Eintritt frei, Kollekte



Das Abenteuer «Evolution» entdecken

Das Bilderbuch «Big Family» lädt Kinder und ihre Erziehenden ein, sich mit der Evolutionsgeschichte zu befassen. Als Vorlesebuch ist es schon für Kinder ab dem Kindergartenalter geeignet, die sich für die Frage interessieren, woher wir kommen. Schulkindern bietet es sich mit seiner direkten Ansprache und den kurzen und gut verständlichen Texten zum Selberlesen ebenfalls an.

Ausgehend von seinem Familienstammbaum lernt das Kind seine vielen Ururur...-Grossmütter kennen, wandert auf zehn prachtvollen, doppelseitigen Schaubildern in grossen Schritten 3,5 Milliarden Jahre zurück bis zu den Anfängen des Lebens, zu den Bakterien.

Diese Geschichte des Lebens, formal und didaktisch völlig neu erzählt, eignet sich nicht nur für den Schulunterricht, sondern auch als Familienlesebuch hervorragend. Welch eine Bereicherung, uns zusammen mit unseren Kindern und Enkeln unserer Herkunft zu vergewissern und unserer nahen Verwandtschaft mit den Tieren! Erstaunt werden wir feststellen, dass die Evolutionsgeschichte der kindlichen Vorstellung keineswegs fremd vorkommt, sondern sein natürliches Behagen und Aufgehobensein in dieser Welt bestätigt. Wie so oft können vor allem wir Erwachsenen hier etwas lernen.

Die FVS hat mit dem Verlag das Alleinvertriebsrecht für die Schweiz ausgehandelt und verkauft das Buch online über den Internetshop www.frei-denken.ch/shop oder via schriftliche Bestellung bei der FVS-Geschäftsstelle.

Preis inkl. Versand in der Schweiz: CHF 20.–

Ab 10 Stück bieten wir einen Mengenrabatt von 15 Prozent an.

